

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 88 (2001)
Heft: 9: Zagreb, Agram

Artikel: Die Entfaltung der Moderne : die Architektur Zagrebs von 1945 bis 1990
Autor: Odak, Tomislav
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-65804>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Entfaltung der Moderne

Die Architektur Zagrebs von 1945 bis 1990

Die bedeutendsten Werke der Zagreber Moderne setzen Wegmarken für die Gestalt der kroatischen Hauptstadt, zuallererst im Stadttinnern, wo der konziliante Umgang mit der Baustruktur des 19. Jahrhunderts, der sich schon in der Moderne der 20er- und 30er-Jahre abzeichnete, in der Nachkriegszeit mit den Bauten von Galić, Vitić und Turina einen räumlich-architektonischen Höhepunkt erreicht. Unten in der Ebene, zwischen Bahnlinie und Save, entstand derweil ein neuer, nach den Prinzipien der internationalen Moderne grosszügig ausgelegter Stadtteil entlang der Vukovar-Strasse. Auch wenn seine Anbindung an die kohärente Räumlichkeit der Innenstadt noch aussteht, vermag die Grundanlage dieses städtebaulichen Experimentierfelds kompositorisch zu überzeugen. Weite, offene Räume spannen sich auf, in bewusstem Kontrast zur Kraft einzelner baulicher Akzente, und das Potenzial der architektonischen Vielfalt moderner Typologien ist förmlich spürbar.





2 | | 3

**1 | Wohnhaus am Svačić-Platz, 1953,
Architekt: Drago Galić**

**2 | Wohnhaus am Ibler-Platz, 1955/58,
Architekt: Drago Ibler**

Architekt Ibler plant sein 10-geschossiges Hochhaus an verschiedenen Lagen in der Stadt Zagreb, um schliesslich das Projekt in der Nähe seines programmatischen Wohnbaus aus den 30er-Jahren zu realisieren, am später so benannten Ibler-Platz. Das Hochhaus ist eine freie Senk-

rechte an der Strassenkreuzung, durch einen breiten Sockel mit dem Baublock verbunden, und setzt einen eindrucksvollen urbanistisch-architektonischen Akzent. Die verglaste Nordfassade öffnet sich zum Medvednicagebirge. Die Holzverkleidung thematisiert das Verhältnis von Tragstruktur und Füllung.

**3 | Geschäftshochhaus Ilica, 1955/59,
Architekten: Josip Hitil, Slobodan Jovičić, Ivo Žuljević**

Zagreb hat den Zweiten Weltkrieg so gut wie unversehrt überstanden, und sein wirtschaftliches Potenzial war bei Kriegsende mindestens gleich gross wie bei Kriegsausbruch 1941. 1945 konzentrierten sich in Zagreb, das damals nur 260 000 Einwohner zählte, 20% des gesamten Industriepotenzials Jugoslawiens, eines Staates mit 16 Millionen Einwohnern.

Durch den revolutionären Umsturz wurden nach dem Krieg Prioritäten gesetzt, die in erster Linie auf den Wiederaufbau des im Krieg stark zerstörten Landes ausgerichtet waren. Urbanistische und architektonische Aspekte waren in diesen ersten Nachkriegsjahren zweitrangig.

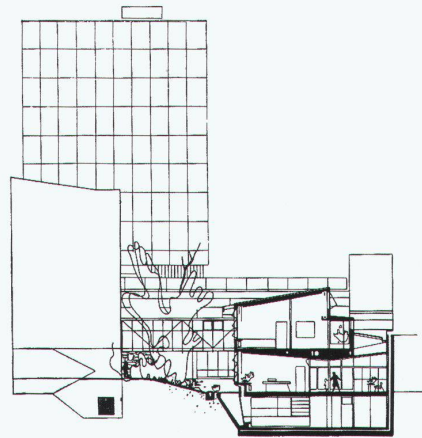
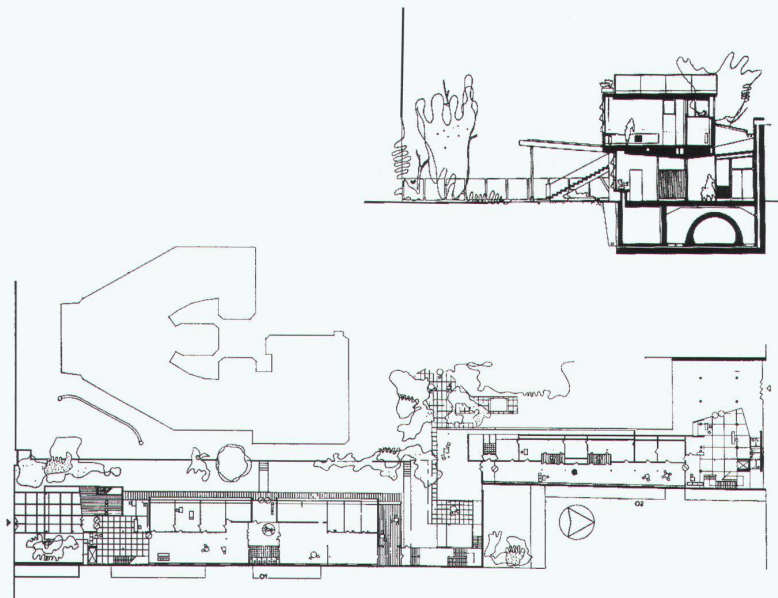
Jugoslawiens Wirtschaft lehnte sich von 1945 bis 1948 stark an die Staaten des neu gegründeten Ostblocks an. Nachdem Tito zu Stalins Einschränkung der staatlichen Souveränität und seinem Diktat der Formen und Inhalte der internationalen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen Nein gesagt hatte, wurde Jugoslawien aus der «Gemeinschaft der sozialistischen Staaten» ausgeschlossen. Dies brachte dem Land enorme Schäden und führte zum Abbruch der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen. In der Folge stagnierte der anfängliche wirtschaftliche Aufschwung, und für die die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen nach aussen wurde nach neuen Partnern gesucht.

Um die Krise zu überwinden, brauchte es Jahre der Umorientierung. Erst zu Beginn der 50er-Jahre war wieder ein wirtschaftliches Wachstum zu verzeichnen. Mitten in dieser komplexen innenpolitischen Lage wandte sich Zagreb nun allmählich der Lösung seiner urbanistischen und architektonischen Probleme zu. Aus der demografischen Entwicklung ist ersichtlich, dass diese Probleme nicht unbedeutend waren.

Von den 260 000 Einwohnern, die die Stadt 1945 zählte, wuchs die Bevölkerung stetig an auf 290 000 (1948), auf 450 000 (1961), auf 560 000 (1971) bis auf die rund 900 000 Einwohner von heute (mit Umgebung).

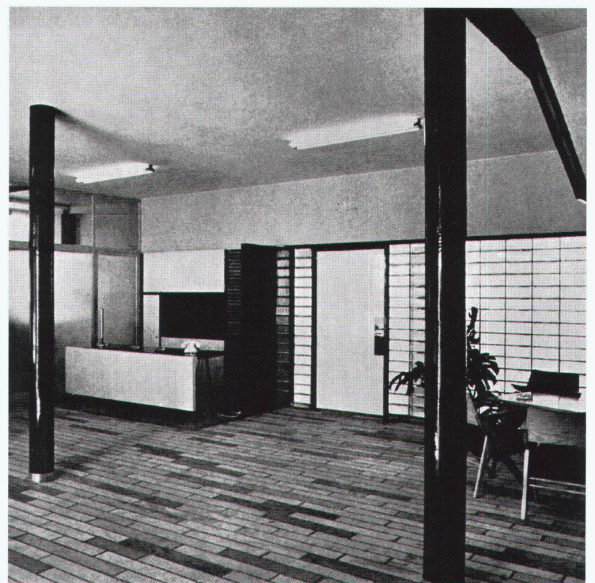
Das Diktat des sozialistischen Realismus, das sich von 1945 bis zur Mitte der 50er-Jahre auf Film, Literatur, bildende Künste und Theater auswirkte, hat die Architektur bloss gestreift. Der Architektur wurde lediglich die Aufgabe gestellt, das gesellschaftliche und politische System und seine Erfolge zu repräsentieren, ohne dass man sich in ihre organisatorischen, technischen und gestalterischen Belange einmischte. Offen bleibt, inwieweit dieses Privileg bedingt war durch den Einfluss einiger bedeutender kroatischer Architekten, die schon vor dem Zweiten Weltkrieg politisch links gerichtet gewesen waren und nach dem Krieg der Spitze des neuen Regimes nahe standen.

Auf jeden Fall ist zu unterstreichen, dass die kroatischen Architekten der Zwischenkriegszeit zu einem bedeutenden Teil an den europäischen Schulen in Wien, Graz, Dresden, Berlin, Prag und Paris ausgebildet wurden und mit namhaften Architekten der Zeit zusammenarbeiteten – mit Hans Poelzig (Drago Ibler, Z. Strizić), Adolf Loos (Zlatko Neumann, Ernst Weissmann), Le Corbusier (Ernst Weissmann, Juraj Neidhardt) oder Peter Behrens (Juraj Neidhardt). Andere schlossen ihre Ausbildung in Zagreb ab, wo 1918 unter dem Einfluss der zeitgenössischen europäischen Strömungen eine Architekturfakultät gegründet wurde. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg war dies wesentlich für die Entwicklung der Zagreber Architektur, da die Architekten der Zwischenkriegszeit auch unter veränderten gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen ihre Tätigkeit in der Tradition der Moderne fortsetzten.



Zentrum für Mutter und Kind an der Klaić-Strasse, 1956, Architekt: Vladimir Turina. Ansicht Eingangsseite, Grundriss, Wartebereich im 1. Obergeschoss, Empfang im Erdgeschoss, Querschnitt.

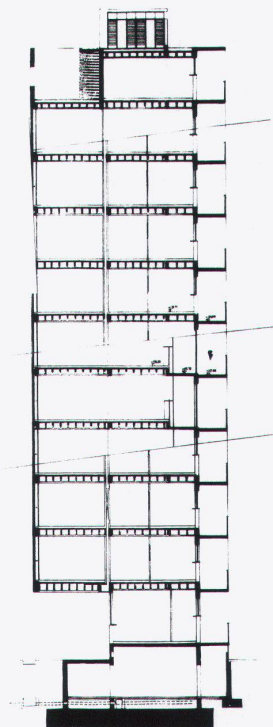
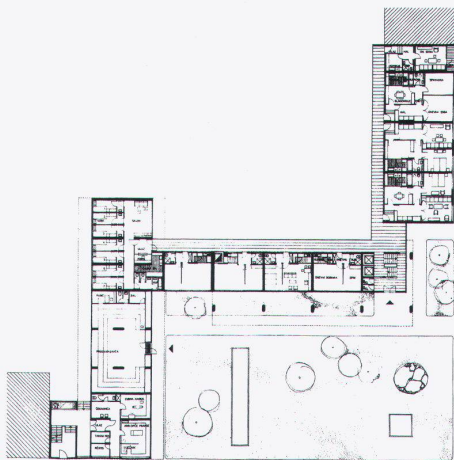
Ein «Kult»-Bau seiner Zeit. Der Kinderspital wurde auf einer sehr schmalen Parzelle errichtet, die das Innere eines Blockrandgevierts in der Unteren Stadt über die gesamte Tiefe durchzieht. Es ist eines der ersten Beispiele der Nachkriegszeit für die Wiederbelebung des Innern eines Blocks und dessen Rückführung zur Stadt und ihren Inhalten. Einfachheit und Bescheidenheit der Lösung schliessen hohe urbanistisch-architektonische Ansprüche nicht aus.





Wohnhäuser an der Leginja-Strasse, 1958/62, Architekt Ivan Vitić.
Ansicht von Südosten, Grundriss, Querschnitt.

Gleichzeitig mit der kroatischen Künstlerbewegung der Architekten, Maler und Bildhauer «Exat 51» (entstanden, als endgültig mit dem Diktat des sozialistischen Realismus in der Kunst gebrochen wurde, was sich in der Architektur als eine Erneuerung der Bauhausformel äusserte) gestaltet Vitić mit seinem mediterranen Temperament und architektonischen Feingefühl einen Wohnkomplex an der Strassenkreuzung innerhalb der amorphen Blockrandbauweise als ein urbanistisches und architektonisches Element der Raumidentifikation. Der Konflikt zwischen der Horizontalen und der Vertikalen wird kompositorisch aufgelöst und unterstrichen durch die Farbigkeit sowie durch die visuelle Veränderbarkeit der Fassade mittels Schiebejalousien. Ein glänzendes Beispiel dafür, wie sich künstlerische Tendenzen mit der architektonischen Handschrift bezüglich Auffassung und Interpretation des städtischen Raumes, des Volumens und der Fläche decken können.



- 4 | Wohnhaus an der Držić-Strasse,
1950/52, Architekt: Ivo Geršić
- 5 | Technologiefakultät an der Pierotti-
Strasse, 1964, Architekt: Alfred Albini
- 6 | Hotel «Dubrovnik», Gaj-Strasse,
1979/82, Architekten: Ines und Nikola
Filipović
- 7 | Neugestaltung des Jellachich-Platzes,
1987, Architekten: Mihajlo Kranjc,
Branko Siladin, Berislav Šerbetić

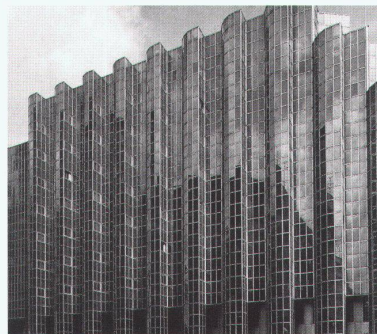
42



4



5



6

Die ausgeprägte topographische, historische und urbanistisch-architektonische Vielfalt der Stadt Zagreb bedingte unterschiedliche Bauverfahren, die gleichzeitig in verschiedenen Stadtgebieten zur Anwendung kamen: Der Ausbau der Stadt innerhalb der Stadtmatrix, die weitgehend im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstand, die Stadterweiterung als Folge des natürlichen Wachstums, der Bau einer neuen Stadt (Novi Zagreb) unter gänzlich anderen Bedingungen, die Erhaltung der bestehenden und schliesslich die Schaffung neuer Bezüge der Stadt zu ihrer natürlichen Umgebung.

Ausbau der Stadt

Der Ausbau der Stadt wurde mit allen Merkmalen der internationalen Moderne und der aus ihr entstandenen «Zagreber Schule» fortgesetzt. Charakteristisch für Letztere waren Ergänzungsbauten, die in die vorhandene Bausubstanz integriert wurden. Dabei bediente man sich neuer stilistischer Merkmale, neuer Materialien und neuer Technologien, jedoch ohne dass man sich urbanistisch und architektonisch zu sehr exponierte. Beim Ausbau innerhalb der bestehenden Stadt waren für das urbanistische und architektonische Ergebnis die Details ausschlaggebend. In der Blockrandstruktur des Stadtkerns bezogen sich die Details nach aussen auf die Gestaltung der Strassenfront und der Ecken, im Inneren zielten sie auf die städtisch-öffentliche Vereinnahmung des Hofes.

Während auf der Strassenseite die Bauten weitgehend diszipliniert der bestehenden Baulinie folgten, zeigten sich an den Strassenecken zwei diametral entgegengesetzte Ansätze. Der eine befreite die Ecke innerhalb des rechtwinkligen städti-

schen Strassennetzes und bildete Nischen an den Strassenkreuzungen. Der zweite Ansatz bestand in der Akzentuierung der Strassenecke durch Vertikalen. Daraus ergab sich eine gewisse Freiheit in der architektonischen Interpretation; urbanistisch gesehen entstanden gleichzeitig Stellen der Identifikation und der Raumartikulation im anonymen Strassenraster.

Dennoch waren die Fassaden mehr oder weniger bloss dekorativer Rahmen der Strassen und Plätze. Für den Bau der verschiedenen Objekte konnten zwar Investoren gefunden werden, die sich durch den Wert und die Attraktivität des jeweiligen Standorts motivieren liessen, aber für den öffentlichen städtischen Raum bestand kein Interesse. Es überrascht, dass in einem Staat, der sich als sozialistisch verstand, das Individuelle Zuwendung fand, während das Kommunale auf seine elementare Funktionalität reduziert blieb.

Ein äusserer Anlass, die «Universiade» von 1987, führte schliesslich dazu, dass die Stadt partiell «aufgeräumt» wurde. Der Hauptplatz wurde grundlegend umgestaltet. Bauliche, verkehrstechnische und urbanistische Massnahmen veränderten das Bild des Stadtzentrums. An den Gebäuden bezog sich der architektonische Eingriff allerdings nur gerade auf die Fassaden. Die innere Struktur der Baukomplexe blieb weitgehend unverändert. Nur in Ausnahmefällen brach man das Innere der Häuserblöcke auf, um einen städtischen Raum zu schaffen. Dies lässt erkennen, dass das räumlich und inhaltlich bedeutende städtische Potenzial noch immer nicht im Mittelpunkt des Interesses und der Investitionen stand.

Erweiterung der Stadt

Die Urbanisierung des Gebiets, das direkt an den Stadtkern anschliesst und von diesem nur durch die Bahnlinie getrennt ist, nahm baulich Ende der 40er-Jahre mit der heutigen Vukovar-Strasse ihren Anfang. Dieses Projekt war bereits Ende 19. und Anfang 20. Jh. städteplanerisch vorgezeichnet worden und wurde zwischen den beiden Weltkriegen durch öffentliche und internationale Wettbewerbe sowie schliesslich durch den Regulierungsplan von 1949 wieder aufgenommen. Der ehrgeizige Strassenzug änderte je nach politischer Richtung periodisch seinen Namen. Aber der Gegensatz zwischen der Absicht, die neue städtische West-Ost-Achse als Ausdruck der Kraft und des Willens des neuen Regimes zu errichten, und der Konstante des architektonischen Rahmens blieb bestehen. Die Endpunkte dieser Gerade waren keine logischen Punkte der urbanen Morphologie, sondern lediglich Kreuzungen städtischer Verkehrswege. Gleichzeitig wurde das charakteristische Profil der Strasse von Baukörpern gerahmt, von Einzelbauten, die nach den CIAM-Prinzipien in der Tradition der kroatischen Moderne und unter Einfluss der damaligen europäischen Strömungen entstanden.

Es scheint, als wäre die Stadt vor der eigenen Geste der Strassengestaltung nach neuem Massstab zurückgeschreckt. So verengen nachträglich erstellte Bauten heute das Strassenprofil. Die Klarheit des Gedankens, die repräsentative Geste wurden verunklärt, und die ursprünglich starken architektonischen Akzente traten zurück, indem man den Stadtraum





8 | Rathaus an der Vukovar-Strasse, 1955/56,
Architekt: Kazimir Ostrogović

9 | Arbeiterhochschule «Mosa Pijade» an der Vukovar-
Strasse, 1955/61, Architekten: Radovan Nikšić und
Ninoslav Kučan



| 8



| 9

45



Wohnhaus an der Vukovar-Strasse, 1953, Architekt: Drago Galić.

Ansichten von der Vukovar-Strasse, Grundrisse Duplex-Wohnungen

Beinahe parallel zu Le Corbusiers Unité d'habitation in Marseille (1952) wurde auch der Bau von Galić fertig gestellt und zu Unrecht als eine Komplikation des Vorbildes bezeichnet. Es handelt sich dabei lediglich um die Anwendung derselben Prinzipien des Bezugs zum Boden und zum Himmel. Grundabsicht, Organisation und Inhalt des Baus sind jedoch verschieden. Während Le Corbusier eine autarke Wohngemeinschaft baut, die alles beinhaltet ausser Arbeit, baut Galić ein Wohnhaus, das auf die Stadt angewiesen ist. Während Le Corbusier im Namen der Technologie Wohnungen baut, deren Wohnqualität dem Standard teilweise nicht entspricht, baut Galić reiche, funktional differenzierte Einheiten mit komplex organisierten, verschachtelten Duplex-Wohnungen.

«humanisierte». In Ost- und Westrichtung wurde die Stadterweiterung sowohl in historisch vorgezeichneten als auch in neu gestalteten Verkehrs- und Raumachsen fortgesetzt.

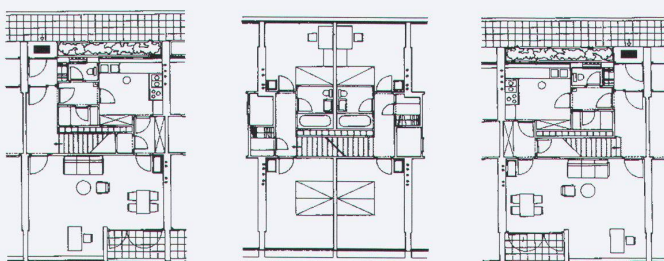
Parallel zu den Bemühungen, die Stadt durch Erweiterungen jenseits der Save abzurunden, wuchs Zagreb auf der natürlichen Ost-West-Achse trotz vereinzelter architektonischer Anstrengungen nach eigenen Gesetzen mehr oder weniger unkontrolliert weiter.

Diskontinuierliches Wachstum

Novi Zagreb, erbaut zwischen Anfang 60er- und Ende 80er-Jahre, war eine vollkommen neue Stadt. In ihrem Zentrum lag das Gelände der «Zagreber Messe», die 1956 aus der Stadtmitte an diesen Ort verlegt wurde. Innerhalb von zwei, drei Jahren entwickelte sich das Messegelände zu einer Stadt ausserhalb der Stadt. Der Komplex ist, wie für ein Messegelände typisch, durch ein orthogonales Wegnetz organisiert, an dem die Pavillons aufgereiht sind. Einige von ihnen sind in die Anthologie der kroatischen Nachkriegsarchitektur eingegangen.

Die intensive Wohnbautätigkeit zwischen Mitte 60er- und Anfang 80er-Jahre war einerseits die Folge städteplanerischer Absichten, ergab sich aber auch aus der Baulandverwaltung und dem Finanzierungsmodus: Alle Mittel für den Wohnungsbau flossen zuerst in einen zentralen Fonds und wurden danach planmässig eingesetzt.

Die urbanistische Matrix von Novi Zagreb, einer Stadt mit 150 000 Einwohnern, ist eine beinahe vollkommene Umsetzung der CIAM-Prinzipien. Dem rechtwinkligen Raster der Verkehrswege entsprechen Baukörper, die räumlich mehr oder weniger





beliebig, aber unter Anwendung von modernen hygienischen und technischen Prinzipien verteilt sind.

Der Einwand, Nova Zagreb sei nicht fertig gebaut, ist nicht ganz von der Hand zu weisen. Die für die Infrastruktur vorgesehenen Flächen sind weitgehend weisse Flecken geblieben. So ist der Ausbau der Infrastruktur noch heute im Gange, besonders seit entschieden wurde, dass der maximale Perimeter von Novi Zagreb jetzt erreicht sei. Das Hauptproblem dieser Instant-Stadt sind allerdings nicht die fehlenden Läden, Restaurants oder Kinos, sondern in erster Linie die fehlenden Arbeitsplätze. Weil in dieser Gegend vorwiegend Leute mit Mittel- oder Hochschulabschluss wohnen, könnte sich Novi Zagreb in Zukunft als Standort der elektronischen Technologie anbieten.

Die Stadt und die Natur

Die Übergangszone zwischen der Stadt und dem Medvednica-gebirge, einst ein Wohngebiet mit hohem Standard, entzieht sich allmählich der städteplanerischen Kontrolle. Die ehemaligen dörflichen Siedlungen wachsen zu einem unübersichtlichen

Teppich zusammen. Vorläufig bleibt nur die vage Hoffnung, dass das ungeordnete Wachstum bald ein Ende nimmt. Es ist grotesk, dass Bauten für die Toten und Kranken, nämlich die Friedhöfe Mirogoj und Sestine auf den Hügelkuppen, die Gedenkstätte für die Massenhinrichtungen im Zweiten Weltkrieg «Park Dotrscina», die ehemalige Residenz Titos an schönster Lage und schliesslich der Zagreber Spitalkomplex die letzten Bollwerke gegen die gnadenlose Vereinnahmung des Raumes bilden.

Im ehemaligen Sumpfgelände des Saveufers hingegen befindet sich ein Naherholungsgebiet von grosser räumlicher Qualität: der See Jarun, der mit der ihn umgebenden natürlichen Vegetation beinahe bis ins Stadtzentrum hineinreicht. Eine nach dreissig Jahren stillgelegte Kiesgrube ist hier durch entsprechende planerische und urbanistische Massnahmen zu einem der bedeutendsten und meist genutzten städtischen Räume geworden.

Die Save wird auf der Höhe von Zagreb vom reissenden Bergfluss zum trägen Fliessgewässer. Wasserbaulich reguliert ist sie, wenn man die Uferzone einbezieht, ein wichtiges Raumpotenzial. Leider ist die Stadt nach wie vor unentschlossen,

10 | Sitz der Kommunistischen Partei Kroatiens an der Prisavlje-Strasse, 1962, Architekt: Ivan Vitić

11 | Wohn- und Geschäftshäuser an der Gruška-Strasse, 1971–73, Architekten: Miroslav Stella, Lidija Grečko-Krstevski

12 | Fertigbau-Wohnhäuser Zapruđe, 1963–67, Architekten Bogdan Budimirov, Zeljko Solar, Dragutin Stilinović, Branko Hlebec, Ljubomir Perić, Josip Uhlik

Die Siedlung Zapruđe aus den beginnenden 60er-Jahren ist eine der ersten und umstrittensten Baustellen im Massenwohnbau Kroatiens. Alles, sogar der städtebauliche Layout ist dem Baukran als Arbeitsmittel, seiner Reichweite und Funktionalität und dem horizontalen und vertikalen Transport als Produktionsweise untergeordnet. Im Unterschied zu vergangenen Epochen wird hier eine Wohnsiedlung nicht gebaut, sondern produziert, von der urbanistischen Matrix bis zur Wohnung, von der Konstruktion bis zum – übrigens hervorragenden – Design. Der Glaube an Technik und Technologie brachte ein aus heutiger Perspektive überraschendes Ergebnis hervor: das wertvollste Zeitzeugnis in den urbanen Gebieten von Novi Zagreb, die in der Ebene jenseits des Flusses Save entstanden waren.



| 11

47

| 12





- 13 | Pavillon im Zagreber Messegelände, Architekt:
Ivo Vitić
- 14 | «Masinogradnja» Pavillon, Zagreber Messegelände,
1957, Architekt: Bozidar Rasica
- 15 | Reihenhäuser an der Jarun-Strasse, 1979-84,
Architekt: Tomislav Odak

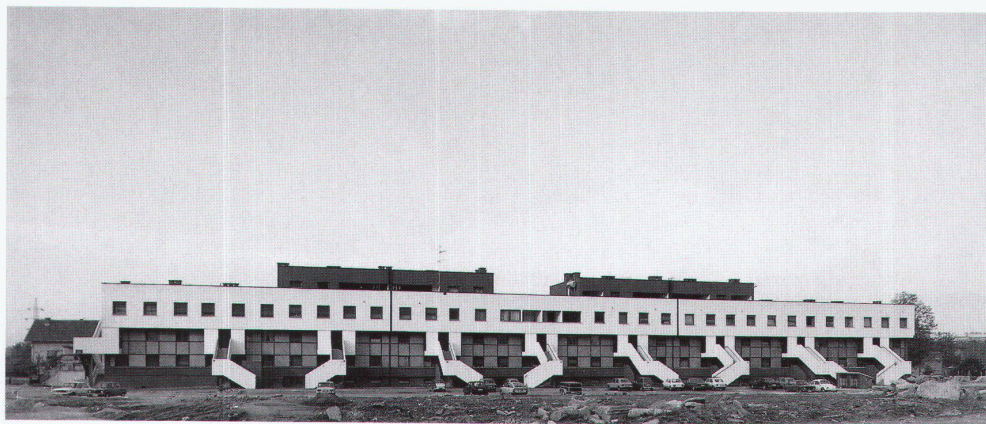
diese Chance zu nutzen. Zögert sie jedoch allzu lange, wird wohl unkontrolliertes Bauen die Lage verändern und den heute noch einheitlichen Raum zerstören.

Die reiche Geschichte Zagrebs, die ruhige, geordnete Struktur der Unteren Stadt, das Ufergebiet der Save, die Entwicklungsrichtlinien, die vorgegebenen Stadtgrenzen und die Naturschönheiten der Umgebung bergen letzten Endes ein wertvolles Potenzial für planerische, urbanistische und architektonische Massnahmen. Die Zukunft Zagrebs liegt nicht darin, neue Perspektiven aufzuzeichnen, sondern darin, die bestehenden Werte zu bewahren und sie mit der gegenwärtigen Zeit und dem – hoffentlich – bevorstehenden Wirtschaftswachstum in Einklang zu bringen. **T.O.**

Übersetzung aus dem Kroatischen: Darko Senekovic

Tomislav Odak *1941

1964 Diplom an der Architekturfakultät der Universität Zagreb. Mag. Arch. der Architekturfakultät Belgrad, 1982. Nach dem Studium in verschiedenen Bau- und Projektfirmen in Zagreb tätig, seit 1991 gemeinsames Architekturbüro mit Branko Siladin. Wohnsiedlungen, Schulen, öffentliche Bauten und Geschäftsobjekte. Redaktionsmitglied der Zeitschrift «Čovjek i prostor» 1983–1986 u. «Piranesi» seit 1992, Chefredaktor der Zeitschrift «Arhitektura» 1989–1991. Publiziert und stellt selbstständig im In- und Ausland aus.



| 15

‘Radnu grupu Zagreb’ (Weissmann, Pičman, Antolić, Seissel i drugovi), koja je fungirala kao zemaljska suradnička grupa CIAM-ove internacionalne i čiji je prilog za famozni 4. kongres CIAM-a u Ateni, uz golemo ali uzaludno Weissmannovo zalaganje, trebao dovesti do mnogo radikalnije verzije Atenske povelje.

Temeljne se značajke zagrebačke arhitekture 1930ih možda najjasnije zrcale u nekoliko veleprojekata Internacionalnog stila: u ansamblu urbanih vila u Novakovoj ulici (Bogdan Petrović, Stjepan Gomboš & Mladen Kauzlarić, Slavko Ljwy i dr., 1931–1938), novoj stambenoj četvrti, upravo novom gradskom predjelu uz Zvonimirovu ulicu, okosnicu istočnog gradskog proširenja u međuraću, ili u neostvarenom projektu za cjelovito prostorno rješenje tzv. Zakladnog bloka (Josip Pičman & Josip Seissel, 1932) u neposrednom gradskom središtu, gdje su kasnije, umjesto prvobitnog projekta, sagrađene pojedinačne trgovačko-stambene višekatanice (Slavko Ljwy, Otto Goldscheider, Stjepan Planić, Ulrich & Bahovec i dr., 1932–1938). Ipak, glavni je proizvod epohe ugrađena najamna kuća, shvaćena kao jedinična mjera jednog linearnog, gotovo beskonačnog modela ‘oslobođenog stanovanja’, na pilotima i s krovnim terasama, dakle sukladno s Le Corbusierovih ‘5 točaka’. Ovdje je, nasuprot dekretiranim idealiziranim *Mustersiedlungen*, pozbiljen stvarni prostorni okvir stvarnih korisnika, pri čemu se unutar osnovnih odrednica dosljedno apstraktne morfologije razvila bogata paleta individualnih i lokalnih oblikovnih izraza.

Zagrebačka moderna arhitektura 1930ih njegovala je podjednako i kompozicijska pravila klasične discipline (Trgovačka akademija, Zvonimir Vrkljan, 1931–1935, ili Uprava gradskih komunalnih poduzeća, Juraj Denzler, 1932–1935), *genia loci* (zgrada Zaklade za gradnju Zakladne bolnice, Antun Ulrich & Franjo Bahovec, 1932–1933), gradski *sky-line* i urbanu sceneriju (trgovačko-stambena visoka kuća Radovan, Slavko Ljwy, 1933–1934, ili visoka kuća “Napretkove zadruge”, Stjepan Planić, 1936), uporabu vernakularnih finisa (vila Deutsch, Frane Cota, 1937), konačno, tehničku estetiku ‘Mašinske ere’ (vile Kraus i Podvinec, Ernest Weissmann, obje 1936–1937).

Bogatstvo arhitektonske produkcije u Zagrebu i njeno nastojanje tipološkoj, stilističkoj, čak regionalnoj različitosti unutar modernoga funkcionalističkog oblikovnog prosedeja podcrtao je već sredinom 1930ih Alfred Albini u članku “Arhitektura sadašnjice”: “Arhitektura sadašnjice je internacionalna, no ako je izbluže promatramo, naći ćemo nacionalnu i individualnu crtu. Svojstva kao uživanje u bojama, sklonost ritmičkim ponavljanjima, preglednost i jednostavnost poretka, koja nas same karakteriziraju, mogu da dolaze do izražaja u arhitekturi sadašnjice (...) Jaka konjunktura prvih poratnih godina svratila je interes strane građevne industrije na naše tržište omogućivši tako stalan kontakt i uporedo koračanje sa žarištima civilizacije. (...) Odrzivala se vanjska strujanja

kod nas bilo kako, mi ćemo u svemu ipak sačuvati svoju vlastitost.” U svojem viđenju stvari Albini nije bio u krivu – nova arhitektura 1920ih i 1930ih u Zagrebu postala je odredištem i uporištem slijedećih generacija. Njen je utjecaj tijekom pomračenih ratnih godina 1941–1945 omogućio otpor režimski diktiranom zadatku iznalaženja vlastitoga domovinskog stila, dovršenje nekoliko velikih, ranije započetih gradnji u punoj stvaralačkoj snazi (Opća bolnica Rebroy, Kliska-Ulrich-Juranović-Gabrić, 1934–1942, ili stambeni blok činovničkog mirovinskog fonda, Drago Galić, 1939–1943), štoviše, na suvremenim natječajima, stvarno paradiranje avangardističkih projekata (hotel s plivalištem “Srebreno”, 1942).

Konačno, ne samo što je omogućio da se pod specifičnim sociopolitičkim okolnostima 1950ih godina umakne zamkama socijalističkog realizma, njezin se utjecaj i dandanas može pratiti na aktualnoj zagrebačkoj arhitektonskoj proizvodnji.

Tomislav Odak
(Originalna verzija Strane 38–49)

Sazrijevanje Moderne

Zagrebačka arhitektura 1945–1990

Najznačajniji su primjeri zagrebačke Moderne glavno kamenje za sliku hrvatskog glavnog grada, prije svega u središtu, gdje je pomirljiv odnos prema građevnom tkivu 19. stoljeća, prisutan već u nastupnom razdoblju Moderne, djelima Galića, Vitića i Turine u poraću polučio nove arhitektonsko-urbanističke domete. U nizini, između željezničke pruge i Save, u tom je vremenu duž Vukovarske ulice nastao novi gradski dio, koncipiran širokom gestom prema načelima internacionalne Moderne. I premda njegovo povezivanje na koherentne prostore gradskog središta još nije dostignuto, ovo je područje urbanističkog eksperimentiranja kompozicijski vrlo uvjerljivo. Široki, otvoreni prostori protežu se u svjesnom kontrastu prema snazi pojedinačnih građevinskih akcenata, a potencijal arhitektonske raznolikosti modernih tipologija doslovce se može osjetiti.

Stjecajem okolnosti iz II. svjetskog rata Zagreb izlazi praktično neoštećen, s privrednim potencijalom najmanje jednakim predratnom. Sa svojih 260.000 stanovnika 1945. on čini gotovo 20% ukupnog industrijskog potencijala Jugoslavije, države sa 16.000.000 stanovnika.

U razdoblju 1945–48 Jugoslavija je oslonjena na zemlje novonastalog istočnog bloka, sve do Titovog «ne» Staljinovom diktatu slede ograničenja državnog suvereniteta i nametanja oblika i sadržaja međudržavnih političkih i ekonomskih odnosa. Uz goleme štete isključuje se Jugoslavija iz «zajednice socijalističkih zemalja»

a time se prekidaju uspostavljeni politički i privredni odnosi. Neminovne su posljedice na unutrašnjem političkom i privrednom planu, zaustavljanje prvobitnog graditeljskog poleta, a na vanjskom planu traženje novih partnera u političkim i ekonomskim odnosima.

Prevladavanje nastale krize zahtjeva nekoliko godina «preustrojavanja», tako da se tek početkom 50-ih dostiže započeti ritam privredne aktivnosti a grad Zagreb u složenim jugoslavenskim unutaršnjim odnosima postupno se okreće rješavanju svojih urbanih i arhitektonskih problema. Iz demografskih kretanja vidljivo je da su ti problemi značajni. Od 260.000 stanovnika koliko broji 1945. grad narasta na 290.000 st. 1948., 450.000 st. 1961., 560.000 st. 1971. ... itd. do današnjih približno 900.000 stanovnika sa širom okolicom.

Neupitna vladavina socrealističkog diktata u razdoblju 1945. do sredine 50-ih u umjetnostima – filmu, literaturi, likovnim disciplinama, teatru, samo je okrnula arhitekturu. Arhitekturi postavljeni su samo okvirni zadaci reprezentacije društvenog i političkog sistema i njegove uspješnosti, bez uplitanja u njene organizacijske, tehničke i oblikovne karakteristike. Otvoreno je pitanje koliko su na povlašten položaj arhitekture utjecali značajni hrvatski arhitekti koji su još u predratnom vremenu bili lijevo orijentirani a nakon rata u bliskim odnosima sa vrhovima novog režima.

Hrvatski arhitekti u međuratnom razdoblju su u značajnom broju obrazovani na europskim školama u Beču, Grazu, Dresdenu, Berlinu, Pragu i Parizu i u suradnji sa značajnim arhitektima svog vremena Poelzigom (D. Ibler, Z. Strižić), Loosom (Z. Neuman, E. Weissmann), Le Corbusierom (E. Weissmann, J. Neidhardt), Behrensom (J. Neidhardt), a dijelom u nacionalnom učilištu osnovanom u Zagrebu 1918, pod neupitnim utjecajem suvremenih europskih gibanja. Ova činjenica bitna je za razvoj zagrebačke arhitekture i nakon II. svjetskog rata, jer arhitekti formirani u međuratnom razdoblju nastavljaju djelovati u izmijenjenim društvenim i političkim prilikama ali s istim odnosom prema arhitekturi u tradiciji Moderne.

Izrazita topografska, povijesna i urbanističko arhitektonska raščlanjenost Zagreba, uvjetuje različite graditeljske postupke koji se simultano odvijaju na pojedinim gradskim područjima, a to su: dogradnja grada unutar matrice formirane pretežno u XIX i prvoj polovici XX stoljeća, proširenje grada na novim područjima prirodnog rasta, građenje novog grada u potpuno novim uvjetima, očuvanje postojećih i uspostavljanje novih odnosa grada sa prirodnim okruženjem.

Dogradnja grada

Dogradnja grada nastavlja se u novim uvjetima sa svim atributima međuratne Moderne i iz nje izrasle «Zagrebačke škole». U permanentnom procesu dogradnje i preoblikovanja grada unutar postojeće konfiguracije, detalji postaju presudni za urbanistički i arhitektonski rezultat. U

blokovskom karou zagrebačke jezgre detalji se odnose na envelopu -uličnu frontu i uglove bloka, odnosno na gradsko-javno osvajanje njegove unutrašnjosti.

Dok na uličnoj strani nove građevine uglavnom disciplinirano prate postojeće gabarite, na uglovima pojavljuju se dva dijametralno suprotna pristupa. Jedan je oslobađanje ugla u ortogonalnoj gradskoj mreži i formiranje niša na raskrižjima. Odmicanje novog korpusa od ulične fronte daje slobodu arhitektonske interpretacije a urbanistički u anonimnom rasteru ulica stvara točke prepoznavanja i prostorne artikulacije. Drugi je pristup naglašavanje ugla vertikalom, prihvatljive proporcije s istim urbanističkim rezultatom.

Pročelja su ipak, više ili manje, dekorativni okviri javnog gradskog prostora – ulica i trgova. Dok se za izgradnju pojedinih objekata nalaze investitori ponukani vrijednošću i atraktivnošću lokacija, javni gradski prostor ostaje izvan težišta interesa.

Tek vanjski povod – «Univerzijada 1987» koja se održava u Zagrebu inicira djelomično «pospremanje» grada. Nakon više od 50 godina, renoviranje i usaglašavanje s potrebama prvi je temeljit zahvat preoblikovanja glavnog gradskog trga i njegovog užeg okruženja. Značajni inženjerski, prometni i prostorni zahvati temeljno mijenjaju sliku gradskog centra. Refleksi tog zahvata na arhitektonski okvir gradskih pročelja sežu u dubinu od cca 4 cm kolika je debljina fasadne žbuke. Unutarnja struktura ostaje uglavnom nepromi-

jenjena a zadiranje u unutarnost blokova, njihovo preoblikovanje i dovođenje u funkciju gradskog prostora iznimka je koja potvrđuje pravilo da je prostorno i sadržajno značajan gradski potencijal još uvijek izvan težišta interesa te financijskih mogućnosti.

Proširenje grada

Urbanizacija prostora koji se direktno nastavljaju na gradsku jezgru, a od nje su odvojeni željezničkom prugom, planerski zacrtani koncem 19. i početkom 20. stoljeća, potvrđeni javnim i međunarodnim natjecajima između 2 svjetska rata, regulacionim planom Zagreba 1949. graditeljski započinje koncem 40-ih današnjom Vukovarskom, ambicioznim potezom koji imena mijenja periodički prema političkom vjetrokazu, ali s konstantom dihotomije između namjere da se nova gradska longitudinala izgradi kao izraz snage i volje novog režima i arhitektonskog okvira koji je uobličuje. Pravocrtna perspektiva bez logičnih ishodišta ne započinje niti završava izraženim točkama urbane morfologije nego raskrižjima gradskih prometnica. Istovremeno, značajan profil ulice uokviren je arhitektonskim solidima, individualnim građevinama oblikovanim na CIAM-ovskim pretpostavkama, sasvim u duhu svog vremena i na najboljim tradicijama hrvatske Moderne i pod utjecajem tadašnjih europskih kretanja.

Grad kao da se prestrašio svoje hrabrosti izražene u gesti formiranja ulice novog mjerila. Naknadnim dogradnjama njen profil se sužava,

jasnoća misli jednostavnost i dosljedna interpretacija arhitektonskog okvira nestaju a u svoje vrijeme snažni arhitektonski akcenti gube se u «humanizaciji» prostora. Širenje grada prema istoku i zapadu nastavlja se povijesno zacrtanim i novo formiranim prometnim i prostornim tokovima.

U naporu usmjerenom prema zaokruživanju grada, prelaska preko Save, njegovi prirodni longitudinalni tokovi popunjavaju se i rastu prema vlastitim zakonitostima. Lišeni pažljivog urbanističkog planiranja i arhitektonske podrške, ovi prostori, unatoč povremenim i pojedinačnim naporima razvijaju se više-manje stihijski.

Diskontinuitet rasta

Novi Zagreb nastao od početka 60-ih do konca 80-ih kada je dobio današnje konture, razvija se kao potpuno novi grad. Njegovu čvornu točku i središnji dio uz glavnu gradsku os čini Zagrebački velesajam preseljen na novu lokaciju 1956. godine. Velesajam, nastao u svega 2-3 godine, postaje grad u gradu s tipično sajamskom organizacijom ortogonalnih koridora i nizom paviljona, nekih antologijskih u hrvatskoj arhitekturi. Obodna pročelja Velesajma prema gradu oblikuju se postupno sredinom 80-ih ali proces je povezan sa oblikovanjem središnjeg gradskog poteza u smjeru sjever-jug. Masovna stambena izgradnja od sredine 60-ih do početka 80-ih posljedica je planerske namjere, ali i rezultat načina raspolaganja zemljištem i investiranja u kome se sav novac namijenjen

Ein Loch ist ein Loch ist absolute



Es ist nicht einfach ein Loch im Alu-Reflektor, sondern ein konisch tiefgezogener Lichtdurchlass mit der Wirkung eines Mini-Downlighters. Hunderte dieser Downlighter sorgen bei **MDT (Micro Downlight Technology)** für eine rundum **blendfreie Lichtsituation**, das heisst für die als ideal angesehene **Direkt-/ Indirektbeleuchtung**. Das Regent-Patent MDT setzt revolutionäre Massstäbe und ist weltweit einzigartig. Mit **Level** bietet Regent das erste und derzeit einzige Leuchtsystem auf MDT-Basis an. Von Level gibt es **Pendel-, Wand- und Stehleuchten** mit einer Vielzahl flexibler Montagemöglichkeiten. Weitere Fachinformationen zu MDT und Level erhalten Sie unter **www.regent.ch, info.bs@regent.ch** oder telefonisch unter **061/335 5111**.

Regent Beleuchtungskörper AG · Dornacherstrasse 390 · Postfach 246 · CH-4018 Basel

stambenoj izgradnji slijeva u jedinstven fond, a potom planski usmjerava.

Urbanistička matrica Novog Zagreba, grada sa 150.000 stanovnika, gotovo je totalna projekcija CIAMovskih principa. Ortogonalno raster prometnica oblikuje kasete ispunjene horizontalama i vertikalama volumena, disponiranih prostorno više-manje proizvoljno ali s konstantom primjene principa higijensko-tehničke profilakse kao primarnog kriterija.

Prigovor nedovršenosti grada neboriv je. Prostori rezervirani za neizgrađene prateće sadržaje ostali su uglavnom bijele mrlje. Novi grad ne može nastati preko noći. Njegovo zaozračivanje, uključivanje svih funkcija (kad već nije nastao prirodnim rastom) ritam je procesa koji je u toku, posebno nakon odluke da su dosegnute granice ujedno i definitivne. Naravno, onoliko koliko definitivne mogu biti odluke donesene danas u ime sutrašnjeg dana. Ipak, najveći nedostatak instant grada nije manjak trgovina, restorana ili kina nego u prvom redu manjak rada. Kad se pojavi rad, prirodno slijedit će sve što uz njega ide. Kako se radi o gradskom području naseljenom uglavnom srednje i visoko obrazovanim stanovništvom, elektronska tehnologija nudi jedno od mogućih rješenja.

Grad i priroda

Kontaktna zona grada i Medvednice, nekad rezidenčijalno područje najvišeg standarda pomalo izmiče planerskoj i urbanističkoj kontroli. Nekadašnji zaseoci spajaju se u nepreglednu tepih-izgradnju. Za sada, ostaje

nam samo optimizam da će se nekontroliranim ludilu stati na kraj, ali optimizam bez pokrića. Apsurdno je da mrtvi i bolesni štite žive i zdrave od vlastite nepromišljenosti i pretjeranog apetita. Groblja Mirogoj i Šestine smještene na najljepšim hrptima, spomen park Dotršćina, obilježje masovnog stratišta iz II svjetskog rata, značajan pokojnik ovih meridijana Tito sa svojom nekadašnjom rezidencijom smješten na jednom od najljepših obronaka, te zagrebačke bolnice na obroncima posljednja su brana nesmiljenom raubovanju prostora.

Dok sa sjevera merkantilni apetiti prijete obezvređivanjem prostora, u nekad močvarnom priobalju Save, isti merkantilizam stvorio je zagrebačko čudo - jezero Jarun, rekreaciono područje uz koje autohtona vegetacija rijeke dolazi gotovo do gradskog centra. 30 godišnjom eksploatacijom šljunka za građevinske potrebe uz odgovarajuće urbanističko usmjeravanje stvoren je jedan od najznačajnijih i najfrekventnijih gradskih prostora.

Rijeka Sava na zagrebačkom području mijenja karakter prelazeći iz bujičnog planinskog u mirni nizinski vodotok. Danas ona, vodoprivredno-tehnički regulirana, uključujući priobalni pojas, predstavlja značajan prostorni potencijal. Neodlučnost grada da se uhvati u koštac s problemom Save nije slučajna. Ipak, predugo oklijevanje može razvojem situacije i dnevnih potreba, postupnim nagrizanjem danas cjelovitog prostora dovesti u pitanje otvorenu mogućnost.

U svemu, bogati povijesni tokovi, mirna i središnja donjogradska struktura, potencijalno značajan prostor Savskog priobalja, generalno zacrtani tokovi razvoja uz definiranje granice grada, bogato prirodno okruženje predstavljaju, urbanističke i arhitektonske točke oslonca. Pitanje Zagreba nije zacrtavanje velikih perspektiva nego očuvanje postojećih vrijednosti i njihovo usuglašavanje s novim potrebama i zahtjevima te intenzivno urbanističko i arhitektonsko dopunjavanje u skladu sa zahtjevima vremena i očekivanim gospodarskim rastom.

Blendfreiheit.



REGENT
L i g h t i n g